

Rezensionen

Andreas F. Kelletat: *Molscher Pfirsich. Erzählungen aus dem ersten Leben des Sotter Sottkowski*. Germersheim: Queich Verlag, 2010. 220 Seiten. EUR 10,00. ISBN 978-3-939207-03-0

Andreas F. Kelletat: *Kevin lernt Dolmetschen. Gommersbacher Skizzen*. Germersheim: Queich Verlag, 2010. 96 Seiten. EUR 8,95. ISBN 978-3-939207-00-9

Es ist ein richtiges Glück einen Schriftsteller zu entdecken, der in seinen Büchern einen Raum schafft, in dem es neue Antworten auf alte Fragen gibt. Zwei Prosaerwerke von Prof. Dr. Andreas F. Kelletat bilden eine Welt, auf die viele Germanisten sehr lange gewartet haben. Deutsche Geschichte in ihren Umbruchzeiten, Kultur, Alltag, Ideen und Ideale, Väter und Söhne, Schule, Studium, Berufe, Arbeit, Ferien, Glauben, Familienfeste und viele andere Schwerpunkte der beiden zu besprechenden Werke behandeln Themen, die für unseren Deutschunterricht auf allen Stufen von riesiger Bedeutung sind. Der Autor gibt uns eine besondere Sicht, eine eigene Perspektive, die ihn zu den Gründern der interkulturellen Germanistik gemacht hat: nur individuell geprägte und individuell erkannte Kultur kann zum Schlüssel im globalen Multilog werden.

Die Werke von Andreas Kelletat sind in meinem eigenen Verstehen von Deutschem und Deutschen zu einem solchen Schlüssel geworden, sie haben mein Deutschlandbild auch emotional neu gefärbt. Sogar die Frage, die mich während des Dolmetschens für Delegationen, die den deutschen Soldatenfriedhof im Vorort von Wolgograd besuchen, immer ganz besonders bewegt (Warum haben die ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen so junge und helle Gesichter, wenn sie sich an diese schreckliche Zeit erinnern?), ist dank der Geschichte des Vaters der Hauptfigur Sotter Sottkowski beantwortet worden. Der *Kretatag* am 20. Mai 1941 blieb für den einundzwanzigjährigen Fallschirmjäger Kuno Sottkowski *seine größte Zeit und seine größte Tat*. Es war im Laufe des 20. Jahrhunderts schon die zweite Kriegsgeneration, die nur solche Ereignisse zu den Wendepunkten ihres Lebens zählen konnte. Sie waren jung und haben ihre Pflicht, wie sie das damals verstanden, getan und sind am Leben geblieben mit diesen Erinnerungen.

Der ganze Erzählstrang von Kuno Sottkowski samt dem Auszug aus dem Zitate-Büchlein seines Bruders Albert ist für jeden Germanisten ein einziges Nachschlagewerk zum Thema „Die Kriegsgeneration und ihre Überlebenden“. Der Inhalt von Kunos Bücherregal erscheint mir am wichtigsten. Dieses Regal steht jetzt in *Sotter Sottkowskis Schlafzimmer, gleich neben seinem Bett*. Keine Kon-

flikte von Vätern und Söhnen können diese durch Kultur genährte Verbindung der Generationen zerreißen, und unsere Bekanntschaft mit Kunos Büchern sowie das Wissen, welche von ihnen sein Sohn als Geburtstagsgeschenk ausgewählt hat, eröffnen die Chance zu einer anderen Art von Landeskunde in unserem Deutschunterricht. Endlich weiß ich ganz genau, was zur Hauslektüre meiner Translationsstudierenden gehören müsste, die nach der Herkunft von Allusionen, Vergleichen und Zitaten in der interkulturellen Kommunikation suchen.

Die Geschichte des geteilten Deutschlands und des geteilten Volkes wird im Buch *Molscher Pfirsich* vor allem über die Figur des Onkels, Albert Sottkowski, geschildert, der in Westberlin lebt und lehrt und für Sotter zum echten älteren Freund wird. Die Realien, die für unsere jetzigen Studenten schon Geschichte sind – *Rosinenbomber*, *Nichts Schriftliches*, *Passierschein* – tauchen während der Reise nach Berlin auf und werden, vor allem aber das vom Onkel geschenkte Heftchen mit der Berliner *Kennedy-Rede am 26. Juni 1963*, zu Meilensteinen in der Entwicklung der Hauptfigur, die durch den Wunsch nach Überwindung von störenden Stereotypen, Rahmen und Regeln durchdrungen ist. Der Mitte der 50er Jahre geborene Sotter Sottkowski sieht und versteht im Verlauf seiner Kindheit und Jugend Zusammenhänge, die zunächst gar nicht offensichtlich sind. Sein Bruder bekommt den Heldennamen eines in Stalingrad gefallenen Sottkowski – *und konnte vielleicht auch deshalb nicht älter werden als sein Namensgeber*. Der einzige Sohn des Baptistenpredigers ist in Russland ohne Recht auf ein anderes Los ums Leben gekommen, aber der frühe Tod des nach ihm benannten Hanns Sottkowski erscheint auf den Seiten des Buches als einer der wenigen Auswege für Menschen, die sich nicht einordnen wollen, nicht einordnen können...

Die Aufgabe, die durch Sprachen, Kulturen, Ideologien, Geschäftsinteressen geteilte Welt besser zu verstehen und seinen Studenten verständlich zu machen, versucht Prof. Dr. Sottkowski in *Kevin lernt Dolmetschen* zu erfüllen. Eine der brilliantesten Geschichten über den kleinen Sotter und seine Laternenrundgänge in neuen Gummistiefeln am Martinstag aus *Molscher Pfirsich* bekommt hier eine neue Entwicklung in der Episode der Vorlesung für Hochschulgermanisten aus Nicht-EU-Staaten über die Martinslegende, und das *Teilen* wird nun ganz anders thematisiert. Der Autor zeigt deutlich und klar, dass Sprachen oft nur eine begleitende Rolle spielen in der Zusammenkunft der Wertesysteme, der kulturellen Normen und der Religionen.

Die Herkunft deutscher Kulturstandards ist an einem wunderschönen Panorama von Festen und Bräuchen aus der Sicht des kleinen Sotter zu verfolgen. So werden *Ostern*, *Pfingsten*, *Reformationstag*, *Nikolaus*, *Weihnachten* als große Ereignisse im Leben von zwei kleinen Jungen geschildert, und das Singen der Familie Sottkowski im Auto auf dem Heimweg *Pass auf, kleiner Mann, was du tust!* sowie das Ende des Nachtgebets vom kleinen Hanns *Lieber Gott mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm. Amen.* – *Und in Tante Eddas Garten* dürften auch einem gar nicht mit deutscher Alltagskultur vertrauten Leser sehr nahe gehen und verständlich sein.

Genauso klar wird für Leser, die nach neuen Antworten suchen, auch die Geschichte des Endes Ostpreußens im April 1945. Geschildert wird in den Schlusspassagen des *Molschen Pfirsichs* eine Reise von Sotter Sottkowski und seinen Verwandten in deren Geburtsstadt, dem heutigen Kaliningrad, und an *Orte ihrer Kindheit und Jugend zu Mittsommer 1991*. Dieses *tränenreiches Wiedersehen* hat in mir alte und tief in meiner Seele verborgene Gefühle geweckt. Diese Emotionen stammen aus den Erzählungen meiner eigenen Großmutter (der Großvater war nach seinen zwei Internierungen im Gulag eher wortkarg) über die Vertreibung aus ihrem Heimatdorf 1932 nach der durch die Kirchenschließungen ausgelösten Weigerung der Urgroßmutter, der Kolchose beizutreten. Viele Verwandte verhungerten, wurden ermordet, sind verschollen. Sottkowskis Großtante Mieke, deren Erzählungen für die Hauptfigur eine verlorene Welt erhalten haben, scheint mir also eine symbolische Figur zu sein, die so rührend dargestellt ist, dass sie für viele von uns wie eine bekannte und geliebte Person ist.

Damnatio memoriae, die Auslöschung des Gedächtnisses, die Tilgung des Andenkens an Menschen ist nur durch die Bemühungen der Nachfolgenden zu verhindern. Und wenn die Welt inzwischen ein globales Dorf geworden ist, dann gehört es zu unserer Pflicht, ein gemeinsames Gedächtnis als Grundlage einer neuen Entwicklung ohne die alten Fehler zu pflegen.

So soll unseren Studierenden die romantische und tragische Geschichte von Sotter und Tadeusz, die durch die Mauern der Ost-West-Spaltung, Schranken einer erstarrten und verlogenen Moral und viele „objektive“ Umstände getrennt wurden, zum Symbol der Niederlage werden, die man erlebt, wenn sich alles auf einmal gegen einen wendet.

Der durch viele Lebenskämpfe gehärtete Professor Sottkowski handelt und denkt ironisch, skeptisch, klug und rational auf den Seiten der *Gommersbacher Skizzen*. Aber wir verstehen, dass *Kevin lernt Dolmetschen* nicht vom *zweiten Leben des Sotter Sottkowski* handelt, denn sein erstes Leben begleitet ihn auch in unterschiedlichen Situationen des *Arbeitsbereiches Deutsche Sprache und Kultur*, und im Streit *Dorftrottel statt Globetrotter* gibt es für den kleinen Sotter aus *Quettingen* keinen Sieger. Denn er hat sowohl Heim- als auch Fernweh. Und er ist kein *Ummiko*, der die Sprache des Landes seines Aufenthalts weder spricht noch versteht. Er ist ein echter Weltbürger, der nur in der Liebe zu seiner kleinen und seiner großen Heimat aufwachsen kann. So sind die Bücher von Andreas F. Kelletat eine hervorragende didaktische und pädagogische Quelle nicht nur für Germanisten und Translationswissenschaftler, sondern Lektüre für alle, die nach neuen Lösungen für alte Probleme suchen.

(Vera A. Mitjagina, Wolgograd)